

*Štaif, Jiří: Revoluční léta 1848–1849 a české země [Die Revolutionsjahre 1848–1849 und die böhmischen Länder].*

Historický ústav ČSAV, Praha 1990, 194 S. (Práce Historického ústavu ČSAV, A-Monographia 3).

Obwohl die Revolution von 1848/49 in der Historiographie der böhmischen Länder und auch im tschechischen nationalen Bewußtsein einen nicht so großen Stellenwert einnimmt wie beispielsweise in der ungarischen, legitimiert der Wunsch der tschechischen Öffentlichkeit nach einer objektiven Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit schon von vornherein die vorliegende Publikation.

Štaif stützt sich bei der chronologischen Darlegung der Revolutionsjahre auf gesicherte Forschungsergebnisse. Die zu Anfang entworfene kurze Skizze der revolutionären Welle in Europa und der speziellen Situation in den Ländern der böhmischen Krone, die Darstellung der Prager Petitionsbewegung, der Suche nach politischen Prioritäten – ganz offensichtlich in der Frage der Beschickung des Frankfurter Parlaments, dem Ruf nach einem verfassunggebenden böhmischen Landtag und der Einberufung des Slawenkongresses nach Prag – gipfeln im ersten Kapitel im Prager Pfingstaufstand und in der Analyse seiner Niederschlagung.

Das zweite Kapitel beschreibt den gesetzgebenden Wiener Reichstag, die dort ausgetragenen Kämpfe um die Abschaffung der Untertänigkeit, die sich differenzierende – und polarisierende – politische Ausrichtung der deutschen und tschechischen Vertreter der böhmischen Länder und schließt mit der Darstellung des Verhältnisses der tschechischen Politik zur Wiener Oktoberrevolution. Im dritten und abschließenden

Kapitel untersucht Štaif die Situation am und nach dem Kremsierer Reichstag über die Prager Maiverschwörung bis zum völligen Zerfall der tschechischen liberalen Politik.

Wie wir aus der Einleitung erfahren, war das vorliegende Buch ursprünglich als Einleitung für den Abriss der Geschichte der Tschechoslowakei II/1 konzipiert. Das erklärt auch den Umstand, warum ein Anmerkungsapparat fehlt (dieses Manko wird allerdings zum Teil durch die gute Bibliographie nach jedem Hauptkapitel wettgemacht). Es stellt sich freilich die Frage, ob ein solches Konzept für eine eigenständige Publikation genügt. Denn wenn Štaif bewußt die Frage offen läßt, welchen Platz die Revolution von 1848/49 im langjährigen historischen Prozeß einnimmt, so mag das für einen Teil eines Geschichtsabrisses in Ordnung sein – der Leser kann sich aus dem Ganzen ja selbst ein Urteil bilden –, für eine Monographie scheint aber eine analytische Standortbestimmung angebracht. In Zusammenhang damit steht auch die marginale Behandlung der ungarischen revolutionären Bewegung. Eben dadurch, daß der Autor eine Synthese der bereits geleisteten Forschungsarbeit aufstellt, was für einen Abriss durchaus legitim, ja wünschenswert ist, übernimmt er zwangsläufig eine Reihe von Axiomen, oder besser gesagt, Stereotypen, die zumindest diskussionswürdig sind. Im konkreten Fall wird die traditionelle tschechische Sicht der eigenen Geschichte im Sinne der Auseinandersetzung mit dem Deutschtum zu sehr in den Vordergrund gestellt; aber gerade während der Revolutionsära von 1848/49 hatte die Entwicklung in Ungarn einen wenn auch – in der Arbeit zu wenig herausgearbeiteten – mittelbaren Einfluß auf die Entwicklung in den böhmischen Ländern. Den vorsichtig liberalen und später offen reaktionären Kräften an der Spitze des Staates ging es ja schließlich um die Erhaltung der Gesamtmonarchie. Auch der hypothetische Ansatzpunkt einer slawischen Mehrheit im verfassunggebenden Wiener Reichstag kann nur als tradierte Stereotypie aufgefaßt werden. Hier werden gemeinsame Interessen bloß auf Grund des im konkreten politischen Kontext nicht analysierten „Slawentums“ postuliert, ohne auf die Zielsetzungen der einzelnen slawischen Abgeordneten(gruppen) einzugehen. Štaif gelingt es andererseits in einer sachlich-nüchternen Weise, die wichtigsten Ereignisse darzustellen; vor allem das traumatische Erlebnis der Niederschlagung des Pfingstaufstandes in Prag durch Windischgrätz. Dies und die (fast) unumschränkte Herrschaft des Fürsten in Böhmen werden zum Schlüsselpunkt für das Verständnis des Zusammenbruchs der radikalen Revolution und verdeutlichen den nachhaltigen Einfluß auf die tschechische Politik ab diesem Zeitpunkt. Den Schwerpunkt seiner Kritik legt der Autor auf die tschechischen Liberalen, die er als nicht eigentlich revolutionär bezeichnet. Hier wäre doch eine klare Definition des Revolutionsbegriffes angebracht gewesen.

Das Buch macht am Beispiel der tschechischen Politik, d.h. der verschiedenen politischen Bewegungen innerhalb der sich formierenden tschechischen Nation, im neuzeitlichen Verständnis das Dilemma der Revolution von 1848/49 sichtbar – welche Prioritäten sollen gesetzt werden? Die nationalen oder die der allgemeinen bürgerlichen Rechte; wie lassen sich diese beiden Konzepte auf einen gemeinsamen Nenner bringen?

Das Verdienst der Arbeit, die offenbar für ein kompetentes Fachpublikum gedacht ist (Herausgeber: Akademie der Wissenschaften; Auflage: 400 Stück), liegt also nicht

in der Darstellung neuer Forschungsergebnisse oder in neuen Ansatzpunkten, sondern darin, daß sie eine solide Basis für den Einstieg in die zu erwartende Diskussion über die Revolutionsära von 1848/49 bietet.

Wien

Thomas Kletečka